Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 25

Artikel: Etwas vom Trickfilm
Autor: Seeber, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719392

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie machen Sie das nur?« bin ich in den 20 Jahren, wo ich mich mit Trickfilmaufnahmen beschäftigte, wohl unzählige Male gefragt worden und die einfachste, allgemeine Erklärung, welche man geben könnte würde die sein, daß eben die Vorgänge, welche die Herstellung erklären, nicht mit photographiert worden sind.

Fast alle Wirkungen, welche der Trickfilm hervorbringt, sind mit den denkbar einfachsten Mitteln erreicht, denn die Eigenart der Serienbildaufnahme gestattet eine solche Vielseitigkeit, daß man ruhig behaupten kann, es gibt keinen noch so märchenhaften oder fantasievollen Vorgang, den darzustellen der Trickfilm nicht imstande wäre.

Der kinematographische Aufnahmeapparat belichtet bekanntlich Bild an Bild auf dem Film und zwar normalerweise 18 pro Sekunde. Verringert man die Aufnahmezahl auf etwa 2 bis 4 pro Sekunde, so entstehen große Pausen zwischen den einzelnen Bildern, der räumliche Unterschied der bewegten Gegenstände auf denselben ist relativ groß geworden. Projiziert man einen solchen Film mit normaler Geschwindigkeit, so sind die aufgenommenen Bewegungen bis zur Raserei beschleunigt. Vergrößert man aber die Aufnahmezahl etwa bis zu 2000 Bildern pro Sekunde, so erscheint alsdann ein abgeschossenes Projektil gemächlich durch den Raum zu wandern.

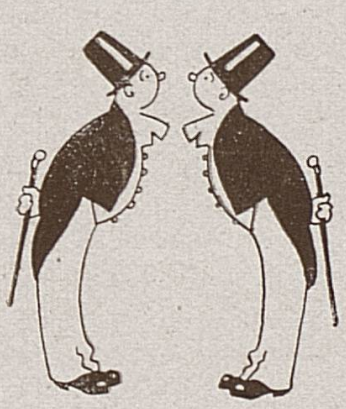
Da also Bild für Bild auf dem Film entsteht, so ist es äußerst einfach, nach der Aufnahme jedes einzelnen Bildes eine beliebig lange Pause zu machen und ganz besonders diese Art der Filmaufnahme, die des »Einzelbildes« gestattet die größten und verblüffendsten Wirkungen.

Jeden beliebigen Gegenstand kann man so im Film beleben indem man seine Lage nach der Aufnahme jedes Einzelbildes verändert und entsprechend seiner Natur einrichtet. Pinsel oder Stifte schreiben selbst, Werkzeuge verrichten ihre Arbeit allein, Möbel wandern von Ort zu Ort. Streichhölzer bilden Figuren. Puppen führen Tänze auf und so fort.

Da aber nun für die Minute etwa 1000 Einzelbilder für die Vorführung benötigt werden, so leuchtet es ein, daß solche Aufnahmen sehr mühsam und zeitraubend sind und die Wirkung von der richtigen Nachahmung der einzelnen Bewegungen und Ruhepause des betreffenden Gegenstandes abhängt.

Um eine aufblühende Blume in ihrer Bewegung zu zeigen, werden je nach der Geschwindigkeit des Aufblühens 1 bis 100 Einzelbilder pro Stunde mit automatischen Schalteinrichtungen hergestellt und der Vorgang der tagelang dauert, rollt sich dann in wenigen Sekunden oder Minuten vor unseren Augen ab.

Aber auch beliebige Verwandlungen von Personen, Gegenständen aller Art sind entweder durch Unterbrechen der Aufnahme (dann Austausch der betreffenden Sache) mit schneller Wirkung zu erreichen oder allmählich, indem während der Aufnahme einer bestimmten Bildanzahl (30–150) durch langsames Schließen der Irisblende im Objektiv (neuerdings durch allmähliche Spaltverringerung des Verschlusses) die Belichtung der nacheinander folgenden Bilder bis 0 verringert, den Film dann in entsprechender Länge zurückdreht und nach Entfernen oder Verändern des betreffenden Gegenstandes die Blende bezw. Verschluß wieder öffnet, so daß sich die nunmehr von 0 bis normal ergebenden Belichtungen mit den ersten so ergänzen, daß ein allmähliches Verschwinden des einen und Erscheinen des anderen Gegenstandes erfolgt.



Ebenso wie man bei Verwandlungen die Belichtung des einzelnen ganzen Bildchens durch zweimaliges Belichten auf normal bringt, kann man es ebenso mit Teilen des Bildes tun. Durch Abdecken eines Teils des Bildes und nachfolgendem Belichten des zuerst gedeckten Teiles sind ebenfalls merkwürdige Wirkungen zu erreichen so z. B. Traumbilder, Visionen, Erscheinen von Geistern etc. Wie bei gewöhnlichen photographischen Aufnahmen gelingt es auch im Film die als Doppelgängerbilder bekannte Darstellung derselben Person zwei oder mehrmals gleichzeitig einwandfrei und so überraschend, daß mir z. B. im »Student von Prag« diese Aufnahmeart so gelungen ist, daß selbst Fachleute nicht zu überzeugen waren, daß beide Darsteller ein und dieselbe Person waren.

Benutzt man einen Hintergrund, der photographisch unwirksam ist, dunkelrot oder schwarz, so bietet es keine Schwierigkeit, ein und dieselbe Person entweder ganz oder teilweise mehrmals nebeneinander zu belichten, ohne daß die Abdeckung eines Teiles der Bildfläche erforderlich ist.

Anstatt nebeneinander, kann man natürlich auch übereinander belichten, auf schwarzem Hintergrund eine Glasflasche als erste Belichtung, auf den Raum der Flasche eine hell gekleidete Tänzerin als zweite Belichtung, Resultat: Der Tanz in der Flasche.

Ebenso wie auf dem Negativfilm mehrere Belichtungen möglich sind, kann man auch verschiedene Bilder auf den Positivfilm drucken, und zwar von mehreren Negativen entweder gleichzeitig oder nacheinander.

Von großem Einfluß ist die Stellung des Aufnahmeapparates zum Objekt. Senkrecht von oben nach unten aufgenommen ergibt, wenn über eine auf den Fußboden liegende gemalte Hauswand eine Person sich kriechend bewegt, den Eindruck, als klettere dieselbe

senkrecht an den Wänden eines Hauses hoch. Bewegungen des Apparates während der Aufnahme z. B. Schaukeln lassen Schiffsbewegungen vortäuschen, Verschieben des Objektivs nach oben und unten und seitliches Drehen der Kamera ergibt schwebende Bewegungen von Menschen oder Tieren durch die Luft.

Ebenso kann man die Entfernung des Apparates zum Objekt bei zwei oder mehreren Belichtungen ändern, so daß z. B. neben einer sitzenden Person die gleiche als Zwerg auf dem Tisch herumspaziert.

Sonderbare, stark humoristische Wirkungen erhält man, wenn die Reihenfolge der Bilder umgekehrt wird, indem man entweder den Film rückwärts durch den Apparat rollt, oder denselben auf den Kopf stellt oder vor das Objektiv ein Umkehrprisma vorschaltet. Man sieht Steine bergan rollen, zerbrochene Gegenstände sich zusammensetzen, Pferde und Wagen rückwärts laufen, aus einem Häufchen Asche eine Zigarre entstehen, der Rauch kommt aus der Luft, Schwimmer springen rückwärts aus dem Wasser und so fort. Soll jemand z. B. über eine sehr hohe Mauer springen, für die ein normaler Sprung unmöglich ist, so läßt man den Betreffenden einfach von der Mauer herabspringen und nimmt rückwärts auf, das Bild zeigt dann einen fabelhaften Sprung über die Mauer. Durch Kombination von gleichzeitig erfolgter Aufnahme vor- und rückwärts einer Szene können mitunter die Effekte bedeutend erhöht werden.

Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es natürlich ganz ausgeschlossen, alle anzuwendenden Möglichkeiten und Hilfsmittel zu berücksichtigen. Erwähnt sei noch die Anwendung von geraden oder gekrümmten Spiegeln, der Prismen zum Umkehren und Drehen der Bilder, der Zylinderlinsen ⟨Anamorphot⟩ zum Verzerren von Bildern in der Länge und Breite, der reflektierenden Glasflächen zur gleichzeitigen Aufnahme von Personen und Geistern, der mitunter merkwürdigen Erscheinungen bei physikalischen oder chemischen Experimenten etc.

Im Anfange der Kinematographie bildeten die reinen Trickbilder immer eine besondere Programmnummer, in neuerer Zeit dagegen finden sie hin und wieder Anwendung in Verbindung mit irgend einer Sensation und nur die Kino-Reklame bedient sich sehr ausgiebig der gegebenen Möglichkeiten und läßt die Gegenstände, welche dem Publikum gezeigt und angepriesen werden sollen, allerlei Exerzitien ausführen oder in mitunter sehr humoristischer Weise von selbst ihren Bestimmungszweck ausführen und verbindet so das Nützliche mit dem Guten.

Dem Kino-Trick ist wie gesagt nichts unmöglich, denn bei einer geschickten Kombination der gegebenen Möglichkeiten in der Anwendung wird die Reihe der neuen und interessanten Effekte nie ein Ende erreichen.

Guido Seeber